

Hochzeits-Ehrentanz im Schwarzwald

oder

Ein wiederentdeckter(?) Tanz aus der ehemaligen vorderösterreichischen Grafschaft Hauenstein

Im 18. und 19. Jahrhundert waren Ehrentänze bei Hochzeiten nicht wegzudenken. Diese Tänze waren immer mit der Zahl 3 verbunden. Ein Ehrentanz war entweder ein Tanz, der 3 Touren hatte oder er bestand aus 3 unterschiedlichen Tänzen. Zu Beginn einer Hochzeit standen die Ehrentänze zuerst dem Brautpaar und anschließend der näheren Verwandtschaft zu. Interessanterweise wurde zuerst mit den beiden Brautführern, der Ehrenjungfrau und der Gelbfrau, die Patin der Braut, getanzt. Darauf folgten die Ehrentänze der „Hochzeitsgesellen“ und der Brautjungfern. Ehrentänze für Paare aus der Hochzeitsgesellschaft wurden meist von den Musikern ausgerufen, z. B. „Ehrentanz für Herrn XYZ“. Diese durften nicht abgelehnt werden. Weitere Ehrentänze waren auch solche, die Tänzer besonders für sich und ihre Tänzerinnen gegen Bezahlung ausrufen ließen. Im Erfassungsbogen zur badischen Volkskunde von 1894/95 aus Rickenbach wird noch vermerkt, daß vor dem zweitletzten Tanz der Braut der Kranz vom Kopfe gelöst wurde, was für gewöhnlich eine Rührszene veranlaßte. Doch bald spielte die Musik einen Tanz und die Umstehenden sangen:

„s' Kränzle ab, s' Hübele (Haube) uf, jetzt sind die schönen Tage us!“

In jener Zeit waren die Ehrentänze bei Hochzeiten besondere Tanzformen. So wird sowohl von Dr. Heinrich Höhn¹ als auch von Elard Hugo Meyer² berichtet, daß der Siebensprung als Ehrentanz bei Hochzeiten getanzt wurde. Im bereits oben erwähnten Erfassungsbogen aus Rickenbach³ wird jedoch ausdrücklich vermerkt, daß man von dem „Rücksprung“ oder von den sogenannten „7 Sprüngen“ nichts mehr wissen will. Meyer

berichtet in seinem, unter Volkskundlern bis heute nicht ganz unumstrittenen Buch „Badisches Volksleben“⁴ von einem Hotzentanz als Ehrentanz wie folgt:

„Die ausführlichste Beschreibung des etwa bis zum Jahr 1870 in der Hotzentracht aufgeführten Hotzentanzes stammt aus dem Hotzendorf Rickenbach. Der Tänzer faßt seine Tänzerin mit dem rechten Arm um die ‚Middle‘ oder Taille und schreitet mit ihr so zuerst einmal durch den Saal. Darauf hält er sie mit beiden Armen an der Taille, schlägt seine Hände fest in ihren faltigen Rock, ihre ‚Jüppe‘, während sie ihm ihre beiden Arme um seinen Hals legt. So tanzen oder vielmehr schieben sie, dicht aneinander gepreßt, dreimal durch den Saal, wobei das Mädchen immer rückwärts geht, während der Bursche nachtrippelt und jedes Mal beim Schlusse eines Musiktalles stark auftritt oder mit den Füßen aufschlägt. Jetzt fassen sich die Tanzenden an den vorgestreckten Händen, so daß die Beiden um die Länge ihrer Arme auseinanderkommen. Bald aber werden die Arme hochgehalten, und er



Hotzentanzgruppe mit Hotzenmusik der ersten Aufführung 1902. Der Herr in Zivil ist vermutlich Josef Reinhardt.



Die Postkarte zum Hotzenwälder Tanz 1902 in Pforzheim

und sie schlüpfen gleichzeitig mehrmals drunter hindurch. Darauf hält der Bursche mit hochgehobener Hand das Mädchen nur noch an einem Finger, und dieses dreht sich rasch öfters herum, ohne daß Finger und Hand auseinander kommen, während der Tänzer auf einer Stelle trippelt. Im nun folgenden Freitanz läßt sich das Paar ganz los. Ruhig und züchtig tanzt das Mädchen rückwärts weiter. Der Bursche aber entfaltet jetzt seine ganze Kraft und Gewandtheit. Er jauchzt, singt, klatscht mit den Händen, schlägt abwechselnd auf die Kniee und in die Hände, macht die verschiedensten Sprünge, schlägt das Rad u. s. w., wobei er immer in der Nähe der Tänzerin zu bleiben versucht. Endlich hält sich das Paar mit seitwärts gestreckten Armen wieder an den Händen, und beide liegen sich gegenseitig in den Armen, aber mehr neben= als voneinander.

In dieser Stellung folgt zum Schlusse ein Rundtanz.⁴⁵

Man möchte glauben, daß nur die richtige Musik fehlt, um den Tanz sofort tanzen zu können. Leider ist aber heute die Originalmusik nicht mehr bekannt. Vielleicht wurde sie nicht überliefert oder sie schlummert unentdeckt in irgendeinem Notenheft eines Musikanten, weil ihre Bedeutung für diesen Tanz nicht erkannt wird. Leider ist auch in den Erhebungsbögen am Ende des 19. Jahrhundert kein Hinweis, daß Noten zu diesem Tanz über-

liefert oder den Bögen beigefügt wurden. Auch zu den sonst als An-singeverse oder Lumpenliedchen bekannten Versen, welche die Erhebungsbogen enthalten, fehlen leider die entsprechenden, zugehörigen Noten.

Verschiedene Persönlichkeiten hatten sich im 20. Jahrhundert mit diesem oder mit ähnlichen Tänzen beschäftigt, wie Johannes Künzig, Wolfgang Martin, Wulf Wager und Raimund Zoder, Wien,

die aber leider die zugehörige Tanzmelodie auch nicht fanden. Nicht genau festzulegen ist, wann sich Raimund Zoder⁶ mit der Meyerschen Urversion des Hotzentanzes beschäftigt hat. 1952 gab Annette Thoma ein Buch heraus: „Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger“⁷, in dem von Raimund Zoder ein Beitrag mit der Überschrift „Der Schuhplattler“ enthalten ist. Auf Seite 105 ist Folgendes zu lesen:

„Aus späterer Zeit ist uns durch Elard Hugo Meyer (Anm. 75: Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert, Straßburg 1900, S. 302 f.) die Schilderung des ‚Dreher oder Driller, auch Durchschlupf und Hotzentanz genannt‘ erhalten geblieben, wie er bis zum Jahre 1870 im Hotzenlande (Nm: 76 = Der Hotzenwald liegt um Lörrach im badischen Schwarzwald) getanzt wurde. Er ist ein mit Stampfen, Drehen der Tänzerin, Jauchzen, Klatschen des Tänzers in die Hände und auf die Knie, Sprüngen und sogar Radschlagen ausgeführter Liebeswerbetanz, der mit einem Rundtanz endet. Aus dem Jahre 1902 besitze ich eine Ansichtskarte mit einer Abbildung dieses Tanzes, wie er auf dem Kreisturnfest in Pforzheim ausgeführt wurde. Der eine Tänzer macht gerade mit ausgebreiteten Händen einen Luftsprung, der Tänzer des anderen Paares macht den Handstand; beide Tänzerinnen drehen sich mit ausgebreitetem Rock vor dem Tänzer. Es könnte, abgesehen von der

Tracht, ganz gut eine Darstellung des Schuhplattlers sein.“

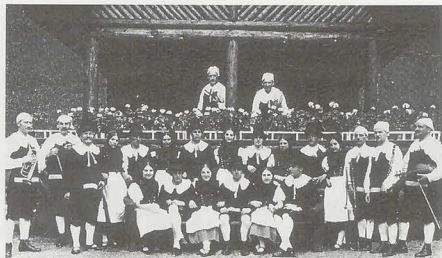
In Zoders Beitrag zu diesem Buch ist ein wichtiger Hinweis enthalten, daß der Tanz 1902 beim Kreisturnfest in Pforzheim getanzt wurde. Zoder bestätigt aber mit der Beschreibung der Ansichtskarte nicht, die von anderen Quellen gemachte Aussage, daß der Hotzentanz (welche Form nun?) zuletzt nur von männlichen Mitgliedern eines Turnvereins getanzt wurde.⁸ Bei der Abbildung auf S. 424 handelt es sich um die von Raimund Zoder beschriebene Postkarte.⁹ Auf der kolorierten Karte ist die vorletzte Tanzfigur, der Freitanz, des Hotzentanzes nach der Beschreibung von Elard Hugo Meyer dargestellt. Wenn man nach 100 Jahren der Veröffentlichung, die Beschreibung des Hotzentanzes bei Meyer liest, sowie die Darstellung auf der Postkarte betrachtet und selbst volkstänzerisch etwas vorgeprägt ist, so kommt sowohl mir als auch anderen Volkstänzern der Gedanke, hervorgerufen durch den Soloteil des Tänzers, daß der Tanz wohl einen starken Einfluß von einem Land mit anderen Tanzbräuchen gehabt haben muß.

Die wichtigsten handschriftliche Eintragungen auf der Karte lauten:

„Pforzheim d. 11. 8. 02. Liebe Roser!! Vom Kreisturnfest hier, sendet Dir & Willy die herzlichsten Grüße Euer ... Grüße an alle Bekannte. Wurde beim Banket gestern aufgeführt.“

Gedruckt ist vermerkt:

„Gang uf der Hotzewald. Lauf Rickebach zue; Wie tanze die Hotze, wie chläppre die Schua.



Hotzentanzgruppe mit Musikanten, Gewerbeausstellung Rosenfels Lörrach, 1925, bei der Danzhütte im Rosenfels-park. Josef Reinhardt 3. von links.

Hotzenwälder-Tanz, aufgeführt beim Kreisturnfest in Pforzheim 1902 durch den Turnverein Lörrach (E. V.). Zinkätzung und Druck von J. Hanauer, Stetten bei Lörrach.“

Ob die bergmännischen Beziehungen zwischen Tirol und der Grafschaft Hauenstein auch einen beidseitigen kulturellen Einfluß hatten, kann nur angenommen, bis jetzt aber nicht bewiesen werden. Schwaz in Tirol war mit seiner Bergbauverwaltung lange Zeit auch für die Grafschaft Hauenstein zuständig. Tatsache ist jedoch, daß es Hochzeiten zwischen Österreichern und Hotzenwäldern gab. Die Zuwanderung aus den Alpenländern in den Hotzenwald, hielt noch bis 1803/1804 an.

Das Stadtarchiv Lörrach, das mich bei meiner Recherche über den Hotzentanz unterstützte, hat verschiedene Hinweise auf die erfolgreiche Aufführung des Hotzenwälder Tanzes in Pforzheim. Leider sind aber zu



Hotzenpaare im Rosenfelspark nach dem Festzug am Baslertag 1925



Hotzentanzgruppe im Rosenfelspark Lörrach, 1935. Die erste Tänzerin von links ist Frau Lutz, die sich im Juli 2003 auf dem Bild wiederkamte.

diesem Zeitpunkt keine Verbindungen oder Hinweise auf den Hotzentanz von Meyer zu finden. Ebenso fehlen noch immer die Hinweise auf entsprechende Tanzmusiknoten. Über den Leiter der Musikschule Lörrach fand ich den Kontakt zum ehemaligen Stadtschreiber und Chronisten von Lörrach, Herrn Walter Jung. Jung hat eine sehr ergiebige Sammlung zum Hotzenwälder Tanz. Aus diesen Unterlagen ist klar ersichtlich, daß der früher sehr bekannte Turnlehrer, Josef Reinhardt aus Lörrach, den Hotzenwälder Tanz für seine Turner und das Kreisturnfest 1902 in Pforzheim zusammengestellt und eingeübt hat. Dies beweist eine dort aufgefundene handgeschriebene Tanzanweisung mit dem Titel „Hotzenwälder Tanz 1902“, die mit einem Stempel Reinhardts signiert ist. Diese Tanzanweisung enthält insgesamt 20 Figuren. 4 Seiten Noten für eine Blasmusikbesetzung, ebenfalls mit einem Stempel Reinhardts signiert, als Tanzmusikbegleitung, haben handschriftliche Vermerke wie oft welche Teile zu welcher Figur zu spielen sind. Reinhardts Tochter berichtet, daß ihr Vater auch schwierigere Figuren einbaute, wenn entsprechend gute Tänzer in der Gruppe waren.

Unter dem Titel „Eidgenössisches Turnfest“ bringt der Oberländer Bote¹⁰ einen zweispaltigen Artikel, der sich im wesentlichen mit einer Aufführung des Hotzenwälder Tanzes in Basel durch den Lörracher Turnverein

befaßt. Neben vielen historischen Informationen zu den Hotzen, deren Tracht und deren wechselvoller Geschichte, wird auch auf das Entstehen des Hotzentanzes unter dem Leiter J. Reinhardt eingegangen. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß es bei dem unter großem Beifall aufgeführten Hotzentanz 1902 einen Fehler gab, nämlich, daß alle Darsteller männlichen Geschlechts waren. „Jedoch werden in Basel 12

Paare, Turner und Turnerinnen, mit einer echten Hotzenkapelle den Tanz aufführen“. Damit ist auch die Frage nach der wirklichen Aufführungsart in Pforzheim geklärt und das Puzzle zum Tanz von 1902 letztendlich völlig zusammengesetzt. Auf einem Bild, das mir das Stadtarchiv Lörrach zusandte, ist auch zu erkennen, dass die Tänzerinnen von männlichen Personen dargestellt wurden.

Die Tanzgruppe des Hotzenwälder Tanzes trat in den folgenden Jahren bei verschiedenen Anlässen immer wieder auf. Nach dem Tode Reinhardts gab es weitere Auftritte der Lörracher Hotzentanzgruppe, unter der Leitung von J. Reinhardts Tochter. Nach 1935 sind weitere Auftritte der Tanzgruppe des Turnvereins Lörrach allerdings nicht bekannt.

Zur Frage nach dem Verbleib der Musik zum Hotzentanz nach Elard Hugo Meyer, gibt die Sammlung zum Hotzenwälder Tanz von Josef Reinhardt nur bedingt eine Antwort. Reinhardt hatte Kontakt zu einem Musiker aus Rickenbach, der u. a. auch beim Einstudieren der ersten Tanzaufführung des Hotzenwälder Tanzes half. Wahrscheinlich stammen von diesem die weiter oben genannten 4 Blätter des Blasmusiksatzes, mit den handschriftlichen Spielanweisungen.

Auszug aus einer Broschüre mit demselben Titel von Hans-Georg Brenner, Juni 2004.

Anmerkungen

- 1 Höhn, Dr. Heinrich: Volksthümliche Überlieferungen in Württemberg, Stuttgart 1963, Seite 147. Höhn war Pfarrer in Onolzheim, heute ein Stadtteil von Crailsheim. Er befaßte sich neben der seelsorgerischen Tätigkeit, auch mit Aufzeichnungen von Volksliedern und Schnaderhüpfel sowie Hochzeitsbräuchen in Württemberg.
- 2 Meyer, Elard Hugo: Badisches Volksleben im neunzehnten Jahrhundert, Straßburg, 1900, Seite 304/305. Meyer war Volkskundler und schrieb u. a. das Buch „Deutsche Volkskunde“ Straßburg 1898.
- 3 Teile der Ergebnisbogen aus der Fragebogenaktion in Baden von 1894/95 von Kluge, Meyer und Pfaff, sind in der Landesstelle für Volkskunde Freiburg. 2 Kopien dieser Ergebnisbögen aus Rickenbach wurden mir freundlicherweise von der Landesstelle zur Verfügung gestellt.
- 4 Mezger, Werner: »Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert«. Die volkskundliche Umfrage von 1894/95 in Baden und ihre Verwertung durch Elard Hugo Meyer. Veröffentlicht nach einer wissenschaftlichen Tagung der Heimatpflege des Bezirks Schwaben und der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Schwabenakademie Irsee vom 16./17. März 2001. Veröffentlichungsdatum unbekannt.
- 5 Meyer, Elard Hugo 1900: Seite 302 und 303.
- 6 Raimund Zoder, Wien, geb. 20. 8. 1882 gest. 26. 3. 1963. Österreichischer Volkslied- und Volkstanzforscher.
- 7 Thoma, Annette: „Das Volkslied in Altbayern und seine Sänger“. Ein Geburtstagsbuch für den Kiem Pauli. Verlag Georg D. W. Callwey, München, 1952, Seite 105. Annette Thoma war dem bayrischen und österreichischen Volksmusik- und Volksliedgut sehr zugetan.
- 8 Den Hinweis zu Zoders oben angeführten Aussage bekam ich von Dr. Erich Sepp vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V., Beratungsstelle für Volksmusik. Dr. Sepp machte mich noch besonders darauf aufmerksam, daß natürlich der Meyersche Hotzentanz nicht zu den Schuhplattlern zu zählen sei, was ich natürlich auch nicht beabsichtigte.
- 9 Das Raimund Zoder-Archiv in Wien, war so freundlich, mir eine gescannte Kopie der Postkarte zu überlassen. Besten Dank dafür. Österreichisches VolksLiedWerk, Operngasse 6, A-1010 Wien, Raimund Zoder Archiv, Inventarnummer (C 719).
- 10 Oberländer Bote vom 26. 6. 1912.

Anschrift des Autors:
Hans-Georg Brenner
Erbastraße 6
70736 Fellbach